



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Studentenbilder. I.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Studentenbilder.



I.

Blondlockig, blauäugig — ein ziemlich sicherer Grieche und gewiß ein vortrefflicher Lateiner — so trat er, Adalbert, noch nicht achtzehn Jahre alt, aller Erwartung voll, die erste Reise nach der Universität an. Wir lassen ihn selbst erzählen:

Der Vater und die Mutter hatten mir das Geleit bis Dresden gegeben. Deutschland wußte noch nichts von Dampfwagen und Eisenbahnen, die fünf Jahre später die Wanderpoesie zu vernichten begannen, und zwischen Dresden und Leipzig lagen zwei Tagereisen, wenn man nicht gerade mit der Gilpost fuhr, deren rasche Bewegung nach der Meinung meiner Mutter der Brust schadete, wie sie nach der Ansicht meines Vaters nicht geeignet war, einen Kasten mit Betten, einen zweiten Kasten mit Büchern, einen dritten Kasten mit Wäsche und Kleidern und endlich — nebst Mantel, Hutschachtel, Regenschirm und Fußsack — den jungen Studenten selbst auf eine billige Weise in die Universitätsstadt zu bestellen.

Aber es gab Lohnkutscher, die den unbestrittenen Vorzug hatten, daß ihren Abgang zu versäumen ganz unmöglich war, weil sie einen Jeden ihrer Passagiere an Versäumnis weit übertrafen und auf den Achsen ihrer schwerfälligen Fuhrwerke hatten noch viel verwickeltere Existenzen Raum, als die eines angehenden Studenten. Der Wagen, der mir hinlängliche Bestimmung lassen sollte, mich auf den Eintritt in die akademische Laufbahn, ja selbst auf den Ausbruch dazu vorzubereiten, stand in der großen Brüdergasse. Die Abfahrt war früh sechs Uhr angesagt. Eine halbe Stunde vorher flossen die ersten Thränen meiner Mutter, aber als wir auf dem Plage anlangten, wo ich mich von

ihrem Halse reißen sollte, war nur erst das Haus des Lohnkutschers sichtbar und auch dies nur darum, weil es bereits gestern schon auf dem Platze gewesen; von einem Wagen hingegen und von Pferden durchaus nichts zu erkennen. Eine Stunde später traf jedoch das erste Gepäck zu dem meinigen ein, um acht Uhr eine zweite Person, die sich einen Stuhl auf die Straße heraus und ein Buch aus der Tasche holte, um sich die unberechenbare Zeit bis zum Ausbruche durch Lesen zu vertreiben, und um neun erklärte der Lohnkutscher, daß es fortgehen solle, sowie ein gewisser Reisender angelangt sei, der aus Töplitz erwartet werde. Er komme von dorthier gleichfalls mit dem Lohnkutscher, weshalb seine Ankunft zwar nicht auf die Minute zu bestimmen, aber doch mit Wahrscheinlichkeit im Zeitraume des Vormittags vorauszusetzen sei.

Dieser glückliche Aufschub gab nach und nach allen Dresdner Freunden meiner Familie Gelegenheit, sich nochmals um mich zu versammeln. Ein wohlbeleibtes Mitglied des Finanzministeriums schlug vor, die traurige Stunde der Trennung in einer nahen Handlung mit italienischen Waaren zu erharren. Einige Gläser alten Weines überwältigten meinen jungen Kummer. Sogar der Schmerz meiner Mutter zerstreute sich etwas, als sie zufällig hörte, daß andere Studenten mit ihrer ganzen Einrichtung für zwei Thaler nach Leipzig befördert würden, während sie für meine Fahrt einen Ducaten zugestanden hatte. So ist ein kleiner Aerger oft ein heilsames Mittel wider ein großes Bangen. Gegen elf Uhr trat zu unserer maßlosen Ueberraschung ein Bote des Lohnkutschers in das Gewölbe, um zu melden, daß die Pferde vor den Wagen gelegt seien.

Das Gewicht des Augenblicks ließ der tiefbewegten Gesellschaft nicht den unbefangenen Muth, das schreiende Mißverhältniß wahrzunehmen, welches zwischen den drei Pferdekraften und dem Umfange des unglaublich hoch bepäckten Wagens bestand, den jene drei Pferdekraften — das dritte Thier auf der Wildbahn gehend — in Bewegung setzen sollten. Nur die Gänle selbst — wunderbar fest ist mir ihr Bild im Gedächtnisse sitzen geblieben — schienen ihre Aufgabe keineswegs zu unterschätzen. Das erste Ross, wenn ein mit brauner, mit hier und da etwas beschabter Haut überspanntes Pferdegerippe jenen ritterlichen Namen zu tragen berechtigt war, senkte den Kopf so tief sinnig gegen den Fußboden, als studire es Geognostik aus der Beschaffenheit des Dresdner Straßenpflasters, oder als wünsche es viel lieber ebenso tief unter den gewürfelten Steinen zu ruhen, als es jetzt dar-

über hinweg zu stolpern hatte. Das Geschirr schlotterte haltlos um seine dürrn Schultern und war nebst der Andeutung eines vormals geführten Schweifes das Einzige an dem Thiere, welches einige Beweglichkeit verrieth. Das zweite Pferd blickte melancholisch grad' aus, schloß dann, wie wenn es sich eine herbe Erinnerung vor die Seele rufe, die träumerischen Augen — ich vermuthe, daß es Betrachtungen über die enorme Länge des Wegs von Dresden nach Leipzig bei so geringer Breite eben desselben anstellte — und dann schauderte ihm, im wörtlichsten Sinne, die Haut. Das Pferd blieb nämlich mit allen Gliedern ruhig stehen, aber die Haut zuckte und zitterte am ganzen Körper hin und her, als ob sie nirgends angewachsen wäre. Das dritte Pferd war eine unvermählt gebliebene Schimmelin; auch englisch war sie worden in glanzvollern Tagen. Mehr braucht von dieser mißhandelten Unschuld nicht bemerkt zu werden.

„Lebe wohl und schreibe sogleich, wie Du angekommen, was Du für eine Wohnung genommen, wer Deine Wirthsleute sind und wie Du mit dem Kaffee zufrieden“ — sagte die Mutter an meinem linken Arme — „säume nicht, sogleich die nöthigsten Collegia zu belegen und gib mir Nachricht, bei wem Du die Institutionen hörst“, sprach der Vater, mich von der rechten Seite zurückhaltend.

„Laß Dir nichts von der Wäsche wegkommen, Du hast doch den Zettel dazu in der Briefftasche? Auch das Gewicht Deiner Federbetten habe ich Dir aufgeschrieben. Unredliche Menschen nehmen manchmal ein paar Pfund heraus; gib ja ordentlich Acht und theile auch Dein Geld gut ein. So wie Deine Zeit! Geh' nicht in schlechte Gesellschaft. — Und am allerwenigsten zu einer verbotenen Verbindung. Beim Auspacken der Kleiderkiste sei selbst zugegen, denn Deine Mundtasche liegt oben auf. Grüße alle Bekannten angelegentlich von mir, an die Du Briefe hast und warte nicht Wochen lang, bevor Du Deine Besuche abstattest. Betrinke Dich nicht, Du bist zu jung, um so viel zu vertragen, als Andere! In dieser Beziehung hatte ich eine stattlichere Meinung von mir, aber es war kaum Zeit zu hören, keineswegs aber zu widerlegen. Ich stand schon mit dem einen Fuße im Wagentritte, aber nachdem die Mutter gesprochen, fiel der Vater mit einem kräftigen Schütteln meines Arms ein:

„Halte Dir keinen Hund, das bringt Verlegenheiten und Handel! Und trage keine Sporen, es ruiniert die Kleider. Ueber Deine Ausgaben führe Buch und Rechnung. Und wenn Dir's fehlt, so borge nicht etwa, sondern schreibe uns Dein Bedürfniß, damit wir selbst Rath

schaffen. Hüte Dich vor Liebchaften — erinnerte der Vater auf seiner Seite, wobei er die Stimme etwas mäßigte.

— Und vor Duellen — das versprich mir heilig, mein Sohn. Keine Duelle! und so fahr' denn hin unter Gottes Schutz und unsern besten Wünschen", fügte die besorgte Mutter desto lauter von der andern hinzu.

Ich befand mich, wie erwähnt, zwischen Thür' und Angel. Mit dem Kopfe tauchte ich bereits freiheitssehnsuchtsvoll in das Innere des Wagens, während die bedrängte Seele sammt dem Rumpfe noch draußen war und von den älterlichen Ermahnungen zurückgehalten ward. Gerade bei der Erwähnung der Duelle aber blickte ich zum ersten Male mit Bewußtsein auf die Insassen des Wagens und fühlte meine Aufmerksamkeit plötzlich gefesselt durch ein Paar braune Augen und eine lebendig blühende Miene voll der bittersten Ironie. Augen und Miene faßen jedoch nicht vereinzelt auf dem Rückplaze der Kutsche, sondern sie bildeten vielmehr den allerpassendsten Zusammenhang mit der kurzen energischen Gestalt eines schnurrbärtigen jungen Mannes, der offenbar seit Jahren schon und in der edelsten Form war, was ich übermorgen in Leipzig werden wollte: akademischer Bürger.

Ich weiß nicht, ob es Spott oder Mitleiden war, womit mich der alte Student betrachtete, aber ich weiß, daß mich der öffentliche Unterricht auf einmal so heiß beängstigte, daß ich mich mit einer entschiedenen Bewegung losriß und um jeden Preis den Platz zu gewinnen suchte, der mir im Wagen frei gelassen worden war. Ein Rattenkönig freundschaftlich nach mir ausgestreckter Hände folgte der kühnen That. Ich drückte eine jede der dargebotenen Rechten, aber die meiner Mutter küßte ich und preßte sie an meine Wangen.

„Alles hat seine Zeit!" sagt ein Weiser des alten Testaments. Auch ein Dresdner Lohnkutscher vermochte der Ewigkeit nicht für die Dauer zu trogen. Wir fuhren ab, worunter man sich die knarrende Bewegung eines Lastwagens vorzustellen hat, in dessen Innern sich eine Höhle für vier Passagiere in der Kutsche und zwei im Kabriolet befand. Der „sanfte Heinrich", der die Pferde lenkte, saß in der Schosfelle. Es war ein alter Studentenkutscher dieser „sanfte Heinrich" und auch sonst nicht ohne Verdienst. Jeden Augenblick, den er seiner Pflicht auf der Straße abzumüßigen vermochte, widmete er dem Dienste der Menschheit, indem er die schädlichsten Getränke vertilgte, deren Genuß der Gesundheit Anderer zum Unheil gedeihen konnte. Sein tief aufgeackertes Antlitz und die Röthe seiner kolbigen Nase leg-

ten helles Zeugniß für den Eifer ab, mit welchem er der Sache der Mäßigkeitsvereine vorarbeitete.

Das nachgrüßende Auge meiner Mutter war noch lange in meiner Erinnerung, als es nicht mehr in meinem Blicke war. O selige Wehmuth des Abschieds, mit der ich meinem unermesslichen Glücke entgegenging!

Wiewohl uns das langsame Vorrücken des Wagens über die Schloßgasse durch das Georgenthor und über die Elbbrücke hinüber noch keineswegs über unsere Kräfte angestrengt hatte, so gab uns doch ein Anhalten in der jenseitigen Neustadt Gelegenheit zur Erholung. Zugleich erfuhren wir, daß unser Wagen noch nicht überladen sei, denn es wurden ihm zwei kleine, aber sehr schwere Fässer zugerollt und zu oberst auf dem Verdecke festgeschnürt, ohne einigen Widerspruch von Seiten der Pferde, obschon sie sich alle drei mit großer Bestürzung darnach umsahen. Dann ras'te unsere Arche mit mindestens drei Radumschwingungen Schnelligkeit in der Minute durch die meißner Gasse und über den Palaisplatz, so daß wir jeden der Vorübergehenden schon von Weitem ankommen sahen und seine Gestalt noch lange verfolgen konnten, wenn wir an ihm vorbeigezögert waren. Auch die Inschrift auf dem Japanischen Palais lasen wir so ungestört, daß sie sich uns unvergeßlich einprägte. Die öffentliche Bibliothek ist darin aufgestellt und die Inschrift des Gebäudes lautet: *Usui publico patens*. Ehe wir von einem Lapidarbuchstaben bis zum andern gelangten, die sich dem unbedachten Fußgänger nur zu leicht entziehen, verfloßen Pausen, welche den Gebrauch des umfangreichen Lexicons erlaubt hätten, und so reisten wir offenbar mit dem größten Nutzen.

Die Stadt lag hinter uns; die Gesellschaft hatte Muße wie zu allem Möglichen, so auch in sich selbst einzufehren. Ich begann meine Reisegefährten zu mustern. Zuerst meinen Nachbar auf dem Vorderplatze, den Töplizer Badegast. Wir standen in den ersten Tagen des Mai, und doch hatte der Heilquell schon so viel an ihm bewirkt, daß er grade noch lebendig nach Hause zu kommen hoffte, wenn ihm ein Theil der Kräfte übrig blieb, mit denen er zu Ende März die Magdeburger Vaterstadt verlassen. Alles um ihn her war Pelz und Bette und er selbst nichts Anderes, als eine große Lähmung. Das Gesicht stak zur vorzüglichern Hälfte in einer Mütze, die mehr umgestülpter Muff als Mütze war. Der Hals ward mit einem Wildkagensefell und der Mittelkörper mit einer Wolfschur vor Berührung geschützt, der Rücken lehnte an einem Pfühle und über den Schooß war ein Federbett ge-

breitet. Dabei klagte er fortwährend über die raube Luft und über die Unsticherheit seiner Erwärmungsanstalten, womit er diesen und der Mittagssonne um so bittereres Unrecht that, als wir übrigen Passagiere so eifrig schwitzten, als ob wir damit dem Kranken die Geschmeidigkeit seiner Glieder zurückgeben wollten. Wenn der Badegast übrigens sprach, so hustete er, und noch häufiger hustete er, ohne zu sprechen.

Ihm gegenüber saß ein Student, in dem ich ein altes Haus erkannt zu haben glaubte, obschon mir die landsmannschaftlichen Farben, die er trug, fremd waren. Bei der außerordentlichen Ehrfurcht, mit der ich sein stolzes Haupt, einige leichte Narben in dem Gesichte und das Verbindungsband betrachtete, welches sich um seine Brust schlang, wäre es mir außerordentlich erwünscht gewesen, wenn er sich mit einem kameradschaftlichen Worte an mich gewendet hätte. Allein seit jener ironischen Miene beim Abschiede würdigte er mich auch nicht eines Blickes mehr, sondern starrte stumm und verdrießlich bald aus dem Wagen hinaus in den Staub der Straße, bald auf eine Person, die Schulter an Schulter an seiner Seite und mir mithin Antlitz in Antlitz saß, während ich sie erst jetzt entdeckte, wo mein Auge der Augenbewegung des alten Hauses schüchtern nachging. Der Moment, wo ich von ihm als Commilito erkannt ward, mußte jedenfalls einer der freudigsten meines Lebens werden; aber er beeilte sich nicht. Ich hatte indeß sieben Duelle auf dem Brustbände angemerkt gefunden und noch schien die Reihe nicht geschlossen, sondern nur durch die Wendung des Bandes gegen den Rücken unterbrochen. Wie nämlich auf den historischen Landkarten die Schlachtfelder durch zwei gekrenzte Schwerter bezeichnet werden, so merkt der Student auf seinem Brustbände ebenfalls durch gekrenzte Schwerter und wenige beigefügte Buchstaben die von ihm ausgefochtenen Duelle und deren Jahrestag an. Ein solches Band, wie schmal es immer sei, hält die Brust, um die es sich schlingt, außerordentlich warm, viel wärmer als unser Badegast in seiner Wolfschur saß! Inzwischen war jeder meiner Blicke, der auf jene Symbole wackerer Studentenschaft hinslog, eine neue Huldigung für deren Träger.

Die Züge des alten Hauses, welches die Pappeln am Wege sehr verächtlich und mich zu meiner steigenden Beunruhigung gar nicht ansah, erheiterten sich in der Regel um einige Grade, wenn er auf den vierten, mit ihm rückwärtsitzenden Passagier blickte. Das war ein junges Mädchen, dessen Kopf von einem grünen Schleier verhüllt ward. Als sie diesen Schleier bei einer Biegung des Wegs, die den Luftzug

veränderte und den Staub von uns abtrieb, etwas zurückschlug, war's wie nach einem Sonnenaufgange im Wagen. Ich fühlte mich von einer Schönheit angestrahlt, daß ich die geblendeten Augen niederschlagen mußte. Wäre der Magnet des Duellbandes nicht zu stark gewesen und hätte ich nicht gehofft, den achten Zweikampf, vielleicht sogar einen neunten darauf zu entdecken, so hätte ich meine Blicke wahrscheinlich niemals wieder erhoben. Der Frühling war zu uns in den Wagen gestiegen; mit lächelnder Miene streckte er mir die Knie entgegen. Er hatte Grübchen in den Rosenwangen und einen Kirschlippenmund. Er war zum Küssen schön und zum Mitverlebtwerden jung. Um allen Preis der holdesten Anmuth mit Einem Sage zu begreifen: für die Reisegesellschaft eines solchen Mädchens fuhr selbst der Dresdner Zohnkutscher zu schnell. Ein Jeder mußte mit den Minuten geizen, die er mit dieser Gefährtin zusammen verlebte.

Hätte ich mir bestimmt gewußt, ob sich alle Studenten „Du“ nennen, und ob es nicht etwa eine schmeichelnde Schulfabel war, daß auch der jüngste Fuchs berechtigt sei, von dem bemoostesten Haupte so überschwengliche Vertraulichkeit zu fordern, so hätte ich den ehrfurchtgebietenden Genossen doch wohl angedet. Vielleicht, daß er nur den ersten Schritt der Annäherung von mir erwartete. Wir kamen an den Seeplatz Zitschewig. Ich hätte ihm den Namen des Dorfes nennen, oder sonst eine geistreiche Einleitung zu weiterm Gespräche treffen können. Aber ließ sich die persönliche Anrede nicht umgehen? Und stand nicht auch ich auf den sonnigen Höhen des Lebens, an der Pforte der Akademie wenigstens, so daß mir wohl ein verwegnes Wort ziemte? Der sanfte Heinrich hielt vor dem Gasthose das Gespann an, was er mit einer Leichtigkeit verrichtete, daß es fast schien, als ob das Gespann aus Schwäche von selbst Halt machte. Ich faßte mir endlich ein Herz und sagte laut und männlich: „Das ist Zitschewig.“

Eine geraume Weile ließ mich der hochgeehrte Gefährte auf Antwort warten, indem er nach einer Richtung hin blickte und hörte, in welcher ich durchaus nicht saß und gesprochen hatte. Dann faßte er mich fest in's Auge; ich raffte meine Haltung zusammen, daß die Schnuren meiner blauen Piquesche darunter seufzten; — ging mit seinem Blicke von meiner Stirn bis auf die Brust herab, das heißt, so weit ihm das mir benachbarte Krankenlager die Aussicht auf mich gestattete, und sprach darauf mit großem Ernst: „Ja, Fuchs, Zitschewig.“

Ich hatte aussteigen wollen, aber einer Fortsetzung des also angeknüpften Zwiegesprächs gewärtig, blieb ich regungslos und gespannt

auf meinem Plage, wobei mir das Lächeln gar nicht gefiel, mit welchem sich das alte Haus in der Betrachtung einer großen Schachtel ausruhte, die ich in den Händen hielt. Sie war von dem Finanzmann in der italienischen Handlung zärtlich fürsorgend mit Lebensmitteln vollgepfropft worden.

„Du bist also diesen Weg schon öfterer gereist?“ fuhr er fort — und mit wollüstigem Entzücken bestätigten mir meine Ohren die Rechtsbeständigkeit des Du-Comments.

„Nur einmal. Es war zu einem Schulfeste in Meissen,“ fiel ich eifrig ein. „Ich habe einen Freund dort, der in Prima sitzt. Auch er wollte für Ostern das Maturitätsexamen“ —

„Still von Penalibus,“ unterbrach mich der wichtige Mann mit unbeschreiblicher Würde. Dann nahm seine Miene plötzlich wieder die beißende Ironie an, die eigentlich die lange Reihe der gekreuzten Schwerter auf dem Bande recht natürlich zu erklären im Stande war. „Bist Du auch damals wie heute auf dem Vorderplage gefahren, indessen eine Dame Deinetwegen auf den Rücksitz verwiesen ward?“

Es bedurfte einer längern Frist, bevor ich den Sinn des häßlichen Vorwurfs, dann seine einschneidende Wahrheit und damit schließlich auch den Grundbegriff, weshalb ich bis dahin von Seiten des Studenten mit der augenscheinlichsten Nichtbeachtung behandelt worden war. Aber kaum hatte ich auch nur einen Theil des Tadels aufgefaßt, als ich zum Schrecken des Kranken und mit dessen Bette, welches sich in meine Füße verwickelte, aus dem Wagen schoß und Entschuldigungen und Bitten, daß die Dame meinen Platz einnehmen möge, durcheinander mischte. Ich hatte mich des Sitzes bedient, den ich eben für mich offen erblickte; ich hatte nicht geahnt, daß meine gute Mutter ohne die Reisegesellschaft weiter zu mustern, den Lohnkutscher genöthigt hatte, mir des höhern Betrags meiner Fahlung wegen den besten Platz zuzusichern, und daß, da der Badegast unvertreibbar war, die junge Dame zur Entrüstung des Studenten, der ihr die bequemere Seite des Wagens abgetreten hatte, auf die andere Hälfte verwiesen worden war. Während ich mich peinlich um meine Rechtfertigung bemühte, klärte sich das Angesicht des Mannes, auf dessen gute Meinung mir Alles ankam, zu einer weniger zweideutigen Freundlichkeit auf. Er half sogar dazu, daß sich das Fräulein entschloß, auf den dringend angebotenen Wechsel einzugehen. Der sanfte Heinrich hatte sich und die Pferde getränkt, das Bett war zu dem Badegaste zurückgekehrt und nachdem noch eine Flasche rothen Landweins auf meine Bestellung gebracht und

in eine Seitentasche des Wagens versenkt worden war, rollten wir weiter.

Ich zog nach einiger Zeit einen Gummibecker aus meinem Reisefacke hervor, löste den Kork der Flasche und den Deckel der Schachtel und suchte durch die Einladung zu meinem Mahle das gute Verhältniß mit den Mitreisenden zu befestigen. Leider war der Student so stolz, jede Theilnahme an dem Imbisse mit dem Bemerkten abzulehnen, daß in Meissen zu Mittag gespeist werde. Indessen dehnte sich der Weg dorthin doch ziemlich lang aus; ich wiederholte mein Anerbieten bei jedem Gegenstande, den ich der Schachtel entnahm, und als sich selbst das Fräulein zu einer mit Rheinflachs belegten Semmel hatte bestimmen lassen, ward auch das alte Haus vermocht, einige Schnittchen Bayonner Schinkens mit eingemachten Gurken zu versuchen. Ich hatte ihm zu diesem Behufe die ganze Schachtel gereicht, mit der er plötzlich zu meinem athemlosen Erstaunen einen Handwerksburschen beschenkte, der einen Zehrpennig von uns forderte. Auch den Weinrest sammt der Flasche fügte er der Gabe großmüthig hinzu, und schon fürchtete ich selbst für den Gummibecker, weshalb ich ihn rasch in den Reisefack rettete.

„Es reißt sich unbequem mit so vielem Ballast,“ erklärte er mir beiläufig, „und die Wirthshäuser an der Straße sind ganz gut versehen.“

Auch das Fräulein schaute etwas verwundert auf zu solcher Eigenmächtigkeit, die ich mich anstrengte, recht liebenswürdig zu finden, obgleich sie mich außer einer Braunschweiger Schlackwurst auch noch einen ganz unangetastet gebliebenen Straßburger Käse kostete.

Dann kam die Rede auf Reiseveranlassung und Lebensverhältnisse. Der Student kehrte aus Breslau nach Leipzig zurück und war ein Mecklenburger, der den Ausflug nach Schlesien nur unternommen hatte, um Land und Leute kennen zu lernen. Von dem Riesengebirge und der Verbindung der Silesen auf der Breslauer Universität sprach er mit großer Befriedigung. Schlechter hatten ihm die Gasthöfe im Gebirge und unter den Studenten die Polen gefallen. „Unter den Silesen,“ sagte er, „sind prächtige Jungen, Bursche, die Haare auf den Zähnen, die Klinge beständig blank und auf der Mensur das frischeste Forellensblut haben. Ich hoffe, daß wir von Leipzig aus in ein perpetuirliches Cartel mit ihnen treten. Auch die Abersbacher Felsen sind der Mühe werth. Die Polen hingegen sehen verwildert aus, trinken Schnaps, schlagen mit dem Knüttel drein und ein anständiger Kerl geht ihrer

Rohheit aus dem Wege. Den Elbfall konnte ich ebenfalls nicht besuchen, weil noch zu viel schmutziger Schnee in den Bergschluchten lag.“
 „Du bist also Leipziger Student und trägst die Silesenfarben nur —?“

„Weil ich mein Band mit dem des Subseniors tauschte. Der herrlichste Mensch, mit dem jemals ein Schmollis getrunken ward! Ich heiße Perglow und bin bei den Seminolen.“

Wenn ich vorhin von dem überwältigenden Eindrucke erzählte, den es auf mich hervorbrachte, daß das Fräulein ihren Schleier lüftete, so kann damit nur verglichen werden, was ich empfand, als mein Nachbar seinen Namen nannte. Es war der gefeierte Name eines der berühmtesten Häuptlinge, die damals in der Bewunderung der Studentenwelt und in den Erzählungen lebten, denen wir Schüler mit bebender Ehrfurcht lauschten, wenn uns die Ferien irgend einen gutherzigen Kameraden zuführten, der auf der Universität nicht ganz vergessen hatte, daß er einst auf dem Gymnasium Freunde besaß. Warum hatte ich nicht eine ganze Schiffslast von gepökelten und geräucherten Waaren, sie seiner Verfügung unweigerlich zu überlassen, anstatt der elenden Schachtel, mit der er dem Anscheine nach etwas willkürlich verfahren! Zugleich gehörte er der Genossenschaft meines Stammes an, — des Stammes der Seminolen, wenn es mir erlaubt ist, wie ich den Namen des Häuptlings etwas veränderte, auch die noch fortblühende Landmannschaft mit einem indianischen Worte zu bezeichnen.

„Du bist Perglow! Und auch ich bin durch Schicksal und Neigung Seminole!“ rief ich ihm in schöner Begeisterung zu. Er nickte, wie eben ein berühmter Krieger nickt, der einen Rekruten ohne Ahnen und Thaten zu seinem mächtigen Banner treten sieht.

Die Reihe der Mittheilungen war an dem Fräulein. Sie reiste in ihre thüringische Heimath, nachdem sie eine kranke Tante den Winter hindurch in Tharant gepflegt. Julie von Eichmann war ihr Name.

„Dich brauchen wir nicht erst um Auskunft zu bitten, Fuchs,“ sprach der Seminolenhäuptling und das gefährliche Lächeln spielte wieder um seinen Mund, „da wir Zeugen davon gewesen sind, wie die Familie Polonius von Dir Abschied nahm. Befolge die Mahnungen Deines Vaters und Du wirst ein überaus glückliches Examen bestehen, und wenn Du die Warnungen Deiner Mutter nicht in den Wind schlägst, Dein glattes Gesicht und das volle Gewicht Deiner Federbetten dereinst unverfehrt nach Hause zurückbringen.“

„Hättest Du keine Mutter, Perglow, daß Du die ängstliche Sorge der meinigen verspotten kannst?“ fragte ich, verlezt von einer Andeutung, deren verletzende Spitzen weniger mich als meine Aeltern trafen. „Sonst wären Deine Worte unverzeihlich.“

Da nahm das Antlitz des großen Kriegers eine so treuherzige Miene an, daß jeder Zug von Hohn daraus verschwand. „Keine Mutter?“ fragte er, „ein vollkommener Student kann der freilich nicht werden, der seiner Mutter folgt, indem er das Duell vermeidet und dem Vater gehorcht, indem er die Verbindungen seiner Kameraden flieht, deren Reiz mit ihrem Verbote zu bestiegeln die Regierungen selten säumig sind. Aber ich wollte Dich nicht beleidigen, denn auch meine Schritte möchte ein geängstetes Mutterherz überwachen und leiten, wenn ich etwas folgsamer wäre. Darauf meine Hand.“

Wir fuhren in das engere Elbthal ein, in welchem sich das tausendjährige Meißen erhebt. Die Stadt blickt so romantisch über den schönen Fluß, die Albrechtsburg mit dem gothischen Atradom so mittelalterlich von der Höhe herab, daß die Stadt gar nicht recht in die neue Staatsverfassung und Geschichte paßt. Sie ist zu poetisch für die nüchterne Neuzeit. Das wußte die Eisenbahn, die später die alten Völkerstraßen veröden machte und sie ließ deshalb Meißen seitwärts liegen. Die Lohnkutscher waren gerechter. Sie lagen oft länger in Meißen, als es selbst der Weinbau der Landschaft verantworten mag, der alle Arten europäischen Traubenbluts versendet, besonders Asmannshäuser, Burgunder und Champagner. Aber verschämter Weise niemals Meißner!

Das Fräulein war so liebreizend, daß ich viel darum gegeben hätte, wäre es mir erlaubt gewesen, ihr gewisse kleine Reisedienste zu leisten, wie z. B. den, ihr beim Aussteigen aus dem Wagen die Hand zu reichen. Aber Perglow ließ mir in dieser Beziehung gar nichts übrig und bis zu dem Versuche, mit seiner Artigkeit zu wetteifern, verstieg sich meine Keckheit nicht. Vielmehr sah ich mich dem kranken Badegaste zugesellt, für den auch der Seminolenhäuptling die sehr erhebliche Rücksicht nahm, sich das Tabakrauchen in der Kutsche zu versagen. Während daher Perglow in Meißen unsere junge Dame an seinem Arme in den Gasthof zur „Sonne“ geleitete, war ich dazu verurtheilt, das fahrende Krankenbett in ein wandelndes Lazareth umgestalten zu helfen. Flott und schmuck schritt das eine Paar vor uns voraus, indeß der sanfte Heinrich und ich kaum stark genug waren, ein stöhnendes Bündel von Fellen und Betten nachzuschleppen.

Nach der Mahlzeit, die wir an der Gasthofstafel einnahmen, der Badegast vermochte kaum einige Löffel Suppe hinterzuschlüpfen, worauf ich ihn auf ein Sopha schleifte und wieder unter Decken und Kissen begrub, entfernte sich Perglow in die Stadt. Er wollte nachfragen, ob einige Freunde schon wieder zur Universität abgereist oder bereit wären, eine Flasche mit ihm bei dem braven Küppermeister Baumgarten zu trinken, einem Manne von so unbeflecktem Rufe, daß ihn kein Student unbesucht ließ, der auch nur eine Viertelstunde Meißner Aufenthalts erübrigen konnte. Wir hatten behagliche Zeit zu einem Gelage, denn Heinrich fütterte und war überhaupt nicht der Charakter, der mit boshafter Eil' auf der Abfahrt bestand, so lange noch ein Passagier zu zaudern verlangte. Der Seminolenhäuptling theilte mir seine weintrinkende Absicht mit und gestattete mir, ihn bei Baumgarten zu erwarten. Diese Erlaubniß würde den Umständen nach als ein Befehl für mich gegolten haben, wäre mir nicht ein sehr lockender und verrätherischer Plan in den Sinn gekommen. Ich ließ Perglow ruhig seine Kunde antreten und bemerkte dann ganz zufällig, daß doch inzwischen für die Unterhaltung unserer Dame sehr schlecht gesorgt sei, worauf ich ihr einen Spaziergang zur Beschauung der Meißner Merkwürdigkeiten vorschlug. Als sie mein Anerbieten genehmigt hatte, quälte mich nur der Gedanke, daß wir dem Häuptlinge in der Stadt begegnen könnten, was ein harter Schlag für mich gewesen wäre. Deshalb beschleunigte ich meinen Weg durch die Stadt mit Julien und fühlte mich erst glücklich geborgen, als wir die Treppe zu ersteigen begannen, die gegen die Albrechtsburg hinaufführt. Ihr Arm lag dabei auf dem meinigen, von Zeit zu Zeit ruhten wir aus und sahen einander an. Ich empfand so viel, daß ich wenig reden konnte und um einige Mannichfaltigkeit in unser Gespräch zu bringen, zählte ich laut die Stufen. Wir waren aber entsetzlich rasch oben und mit der letzten Ziffer die Unterhaltung schon wieder zu Ende. Aber im Anblicke der alten Stadt und frühlingsfrischen Landschaft verklärte sich das Antlitz des Mädchens, und als Julie die Gegend als die schönste pries, die sie gesehen, vergaß ich mich vor ihrem lieben Lächeln bis zu der Aeußerung:

„Was Ihnen die Gegend, das sind Sie mir — das schönste Mädchen, welchem ich jemals begegnete!“ Ich erschrak vor mir selbst nach dem Worte, daß ich mich vorwärts an die Mauerbrüstung retten mußte und gewiß roth anlief, wie ein gesottener Krebs, während ich

eine arme Hauslaubpflanze ausrupfte, die zwischen dem verwitterten Mörtel herausgewachsen war.

„Sie scheinen die Meißner Berge schon zu kennen, da Sie gar kein Auge dafür haben“, sprach meine Begleiterin nach der langen Pause, die ihr meine am Boden haftende Verlegenheit ließ. „Wollen wir nicht weiter gehen?“

„O ja — in den Dom. Er steht offen, wie ich sehe, und auch auf den Thurm hinauf müssen wir.“

Aus dem Innern quoll tiefer Orgelklang. Der Dom rührt noch aus der Zeit her, wo der frömmste Gottesglaube gothische Tempel schuf, deren erhabene Formen wir kaum nachzuahmen, nicht zu übertreffen vermögen. Auch der Atrabdom von Meissen ist ein zu Stein gewordenes seliges Gebet von Millionen, und die Andacht von Jahrhunderten schwebt in und um ihn. Wir traten ein und schritten langsam und feierlich bewegt bis zum Hochaltar. Jenseits desselben führt die Treppe auf den Thurm empor. Ich war wohlvertraut mit ihren Windungen, und von den Orgeltönen umwogt, folgten wir der Stiege, abermals Arm um Arm geschlungen. Empor, empor, bis wir auf dem Austritte standen, wo sich das Thal mit seinen Gärten, der Strom mit seinen Schiffen vor unsern Blicken aufthat.

Anfangs waren wir still, dann war es etwas Schwärmerisches oder Heiliges, was wir sprachen. Wie es dahin gedieh, weiß ich nicht mehr, aber ich muß Julien um einen Kuß gebeten haben, denn sie sah mich darauf verwundert, aber nicht zornig an.

„Einen Kuß — und hier auf der Höhe vor aller Welt? Aber grade darum — das heißt, wenn Sie mir versprechen, den Ermahnungen Ihrer guten Mutter mehr gehorchen zu wollen, als den Anweisungen und dem Beispiele unseres Begleiters — küß' ich Sie.“

Für einen Kuß von ihr hätt' ich Alles zugesagt und auf Erfordern zugeschworen.

„Wie gut Sie sind, Julie!“ jauchzte ich. Ich umarmte sie und wir küßten uns ganz langsam und wohlbedächtig. Auf dem Herabwege erinnerte ich jedoch, daß es mir scheinete, als ob das Fräulein keine ganz gute Meinung über Perglow hege, worin sie im größten Unrecht sei.

„Ich meine nur, Sie sollen ihn nicht auf Kosten Ihrer Zukunft bewundern“, antwortete Julie. Seit wir uns im Namen meiner Mutter geküßt hatten, kam sie mir wie meine Schwester vor, und ich dachte ihrer Rede nach, als wär's ein Drakelspruch gewesen.

Durch die Berührung ihrer Lippen nicht zuverschämter geworden oder gar begehrt, war ich dennoch so unbefangen und vertraut zu ihr, daß weder meine Gedanken im Gefühle, noch der Ausdruck im Gedanken ersticke wie vorhin. Ich vermochte ihr Alles zu sagen, was ich von Freude und Hoffnung in der Brust hatte, und der Hoffnung besonders trug ich viel in mir.

Julie selbst rief mir den Küpermeister Baumgarten in's Gedächtniß zurück, als wir wieder unten in der Stadt waren. Ich begab mich dahin und fand Perglow in Gesellschaft von einem sehr langen Studenten mit einem desto kürzern Rocke. Ebenfalls ein großer Krieger, dem ich bald vorgestellt war. Er hatte die Seminolenmütze auf dem röthlichen Haupthaar auch im Zimmer nicht abgelegt, vermuthlich weil er sie mit dem Halstuche verwechselte, wovon auch nicht eine Spur an seinem entblößten Nacken zu entdecken war. In seiner Linken hielt er eine starke „Flöte“, worunter man sich einen Stock vorzustellen hat, der dann auch musikalisch wirken konnte, wenn er in rhythmischen Schwingungen auf den Rücken irgend eines mit Stimme begabten Wesens niederfiel. Mit der Rechten umspannte er eine Flasche, aus welcher er mir ein Glas füllte, welches beinahe größer als die Flasche war. Auf das Mittrinken beschränkte sich übrigens meine ganze Theilnahme an der Unterhaltung, da sie sich ausschließlich auf Personen und Zustände erstreckte, die ich erst näher kennen lernen sollte.

Der sanfte Heinrich kam selbst uns abzurufen. Er war so dienstfertig, daß er die angebrochenen Flaschen leeren half, nur um uns desto rascher zu befördern. Perglow führte wieder die Dame, ich trug meine Hälfte von dem Kranken an den Wagen. Aber als es an's Einsteigen kam, wollte Perglow, um zu rauchen, mit einem Passagier des Cabriolets tauschen. Es war der lesende Passagier, den er dazu einlud. Auch ging der Aufgeförderte auf den Wunsch des Häuptlings ein und siedelte mit der Bibliothek zu uns über. Da fand er aber, daß ihm das Licht ungünstig falle, mit welcher Umschreibung er vermuthlich den Badegast meinte, vor dessen Nachbarschaft er offenbar heftig zurückschrak.

„Nun, so lesen Sie einmal eine Station lang nicht!“ rieth ihm Perglow.

„Ich muß aber lesen!“ sagte der Passagier, „ich bin ein wandernder Naturforscher und studire eben Sachsen.“

„Am zweckmäßigsten doch durch den Augenschein! In Klappendorf geb' ich Ihnen Ihren Cabrioletplatz zurück.“

„Bis Klappendorf grade muß ich lesen.“ Dabei war er schon wieder ausgezogen, hatte das Cabriolet erklimmt und sich in den Inhalt des Buchs, welches an der Reihe war, so innig vertieft, daß die Rede an ihn rein verloren ging, die der Seminolenhäuptling über Literatur im Allgemeinen und Naturgeschichte des Kameels im Besondern hielt. Das Wort „Kameel“ sprach er dabei accurat so aus, als ob er den lesenden Passagier damit im Allgemeinen bezeichnen und im Besondern beleidigen wollte.

„Wenn ich mir hier, die Bewilligung des Fräuleins vorausgesetzt, eine Cigarre anzündete, so mordete ich ein Menschenleben durch Stiechhusten!“ schloß Perglow den Sermon und setzte sich, von Wein und Aerger ziemlich aufgereg, auf den alten Platz. „Aber draußen vor der Stadt — und wenn ich deshalb auf's Verdeck steigen muß, kann ich mir die süße Gewohnheit des Daseins nicht länger versagen.“

Ich ahnte unendlichen Vortheil von der Abwesenheit des Häuptlings und das traulichste Zwiegespräch mit Julien, daher war ich beflissen, dem Gefährten ein Lager auf dem Verdeck als ein wahres Lotterbett üppiger Ruhe zu schildern. Erst pries ich den Reiz der Gegend, die er überblicken würde, dann besprach ich mit dem Häuptlinge die verschiedenen Arten des Rauchens mit einer so feinen Ausarbeitung aller Einzelheiten, daß ihm der narkotische Duft bei der bloßen Erinnerung durch den Mund und die Nase prickelte. In der Nähe der Klosterruine, die nicht weit hinter Meissen liegt, war auch seine Begierde so lebhaft aufgereizt, daß er den Kutschenschlag öffnete und mitten im Fahren aus dem Wagen sprang, was bei der äußerst vorsichtigen Bewegung der Kasse wenig Gefahr hatte und dem sanften Heinrich, nach einem Besuche bei Baumgarten, durchaus nicht Wunder nahm. Der Kutscher sah sich auch nach dem Zurückbleibenden nicht weiter um, wir im Innern aber gewahrten darauf an dem Geräusch über unsern Häuptern, daß Perglow über die Kisten des Hintertheils emporgestiegen und somit auf der Höhe des Fortschritts angelangt war.

Der Kranke stöhnte klaglich, und wir durften auf einen Trauerfall gefaßt sein, ehe wir Leipzig erreichten. Um ihm eine bequemere Lage einzuräumen, setzte sich das Fräulein zu mir herüber und ordnete das Bett des gelähmten Badegastes nach dieser Veränderung sorgfältig von neuem. Er dankte ihr, auch ohne Perglows Cigarre, mit einem tiefgefühlten Husten, und wir Gesunden sprachen dann von Seebädern und Sauerbrunnen und von der Heilquelle in Tharant, die mehr auf den Bergen wächst und in den Lüften weht, als aus dem

Felsen springt. Der Wasserstrahl, den die Erde gibt, wir wußten nicht, ob er sehr mächtig und genesungskräftig sei. Aber an der Frische der Tharanter Haine und an dem wundenheilenden Hauche der Natur, der sich über die waldigen Höhen des Weiseritzthales ergießt, zweifelten wir nicht, die wir noch an keiner Wunde gelitten. Juliens Tante, die dort genesen, war eine milde, sanfte Frau und das Mädchen sagte, die Pflege sei ihr leicht geworden. Aber wenig Gesellschaft habe die Dame bei sich gesehen, denn das Nervenübel, an dem sie krankte, habe vor allen Andern innere und äußerliche Ruhe verlangt. Doch sei der kleine Ort auch im Herbst und Winter viel bewegt gewesen durch die dortige Akademie.

„Für Forst- und Landwirthschaft!“ fiel ich ein. „Wir haben eine zweite ältere und noch berühmtere Akademie im Lande, in Freiberg, für's Bergwesen. Die Studenten an beiden gelten in Leipzig für satisfactionsfähig.“ Zu dem „in Leipzig“ fügte ich noch ein „bei uns“ hinzu, aber ein sehr leises, weil noch völlig zukünftiges. Mit der anerkannten Satisfactionsfähigkeit glaubte ich aber den Akademisten in Tharant und Freiberg keine geringe Auszeichnung nachgerühmt zu haben. Fräulein von Eichmann versetzte nur leicht hin:

„So, so.“ Sie schen die Wichtigkeit des Zugeständnisses nicht vollkommen zu übersehen. „Wir kamen mit den jungen Leuten selten in Berührung“, fügte sie hinzu. — Ich war jedoch ein schlauer Fuchs. Daß siebzig bis achtzig Studenten der Forstwissenschaft ein Mädchen in dem engen Thale von Tharant sollten unbeachtet und ungehuldt gelassen haben von der Jugend, Schönheit und den geistigen Vorzügen Juliens, das dünkte mir nicht glaublich. Also fragte ich sie gradehin, in welcher Weise sie der Gegenstand der akademischen Aufmerksamkeit gewesen.

„Ich darf mir dergleichen nicht einreden“, erwiderte das Fräulein, und ihre langen Wimpern wehten dabei mit schalkhaftem Ausdruck über dem halben Auge. „Nur einmal, nach einem Balle, erwiesen mir die Studenten die Ehre, mir ein Zeichen ihrer freundlichen Erinnerung zu geben. Sie stellten sich Nachts unter meinem Fenster auf und feuerten dort ihre Gewehre ab, was eine Art von Ständchen sein sollte, welches sie mir brachten. Es waren einige Duzend Doppelpöhrre, die auf einmal loskrachten und das grade in einer Zeit, wo meine arme Tante endlich nach langer nervöser Schlaflosigkeit einigen Schlummer gefunden hatte. Es war eine sehr gute Frau, allein der Schrecken

hatte sie fast getödtet und ich war lebhaft bemüht, mir dergleichen geräuschvolle Artigkeiten nicht ferner zuzuziehen.“

Ob nicht dennoch ein Bündniß der Neigungen die Folge des Tharanter Winters gewesen war, leuchtete aus der Erzählung dieses Vorfalles freilich nicht ein. Wir geriethen darauf wieder in Jean-Paulsche Stimmung. Es ist so verzeihlich, mit achtzehn Jahren überschwinglich sein, das Paradies aus einer Rosenknospe zu riechen und himmlische Unendlichkeit in einen Händedruck zu schließen. Eine Rosenknospe hatte sich Julie in Meissen an die Brust gesteckt und wenn sich unsere schweifenden Gedanken begegneten, so thaten es auch unsere Hände.

Ich streckte den Kopf aus dem Wagen und richtete ihn sehr verrenkt gegen den Deckpassagier, um ihm Cigarren anzubieten, falls er nicht genug versorgt sein sollte. Dem Berglow's Abwesenheit war doch sehr ersprießlich.

„Laß gut sein, Fuchs“, ertönte es von oben. „Ich liege zwar auf einem Prokrustesbette und habe überdies ein Fäßchen zwischen den Knien zu halten, wenn ich nicht sammt demselben herunterstiegen soll. Aber die Cigarre ist im Brande, daß sie der gesammten englischen Kriegsflotte zur Lunte dienen könnte.“

Der Kutscher spitzte bei dieser Unterhaltung, die sehr laut geführt werden mußte, die Ohren und richtete sich von seinem Plaze empor.

Seltamer Weise hielt mit einem Ruck der Wagen, und der sanfte Heinrich hatte sich so unsanft aus der Schoßkelle geschneilt, daß er wie ein Graspeder bis in den feuchten Straßengraben hinüber gehüpft war, eine bedeutendere Entfernung, als jemals eines der Pferde, die er lenkte, in den besten Tagen seiner Blüthe auf Einen Ansaß zurückgelegt hätte.

„Herr Jesus! Es sitzt Einer auf dem Wagen!“ schrie der Sanfte und das Haar sträubte sich auf seinem Scheitel empor, von dem der Hut weit weg entflohen war. „Und das Verdeck raucht wie ein Schornstein!“

„Ich bin's, Heinrich!“ entgegnete sehr gelassen der Seminolenanführer. „Meine Cigarre und da — wahrhaftig ein Stück alter Backleinwand ist angeglimmt. Hoche nur wieder auf. Es ist nicht drei Pfennige werth, und ich drücke den Brand mit zwei Fingern aus.“

„Herr Jesus, Herr Berglow! O du mein Himmel, das Unglück! Machen Sie, daß Sie herunter kommen oder wir sind Alle verloren. Es sind drei Centner Birschpulver in den Fässern und der Wagen brennt!“ schrie Heinrich.

„Schießpulver — und der Wagen brennt!“ dröhnte ein mehrstimmiges Echo nach.

„Kirchpulver?“ fragte der naturforschende Passagier und schaute träumerisch aus den Blättern auf. Aber das Entsetzen, welches er in jeder Miene las und die rasende Eile, mit der die Insassen des Wagens auf Heinrichs Wort aus der Kutsche stürzten, belehrte ihn augenblicklich, daß es sich um eine fürchterliche Gefahr handle. Er gab nicht blos, ohne alles weitere Besinnen, seinen wohlvertheidigten Platz, sondern selbst das Buch Preis, um die allgemeine Flucht sofort mit anzutreten. Die Entladung der Pulverfässer selbst hätte uns kaum rascher auseinanderbringen können, als es die Furcht vor ihrem Aufstiegen, bei der Nachricht, der Wagen brenne, that. Wie ich Julien zugleich mit mir ins Freie hinausflüchtete, wäre mir jetzt unmöglich zu erklären. Eine Minute nach der Katastrophe schon wußte ich nicht mehr, ob sie mich aus dem Wagen hinaus riß, oder ich sie und wer von uns beiden eigentlich von dem Andern an die Hecke hinübergetragen ward, in deren Dornen eingehakt wir uns wieder fanden.

Berglow war ohne weiltäufiges Messen der Höhe vom Wagen herabgesprungen und hatte seinen Füßen nicht Zeit gelassen, ihm irgend eine Verletzung anzumelden. Wie ein Sturmwind brauste er zu uns herüber.

Der Sanfte duckte sich wie ein feiger Soldat vor dem Kartätschenhagel unter den Graben und nur die Pferde schienen wohl unsern Schrecken, nicht aber dessen Ursache zu begreifen, die sie wie uns bedrohte. Sie standen, offenbar sehr zufrieden mit dem Aufenthalt, still, und wenn ich den Ausdruck einer Schimmelphytognomie zu beurtheilen befähigt bin, so lächelte eines der Thiere sogar bestialisch schadenfroh zu unserer grimmigen Verwirrung.

Das Alles erfordert mehr Zeilen, um es zu erzählen, als es Secunden brauchte, um es zu erleben.

Berglow war in der Nähe der Hecke eingetroffen, deren Gesträuch vornämlich für Juliens Seidenkleid eine eben so zudringliche, als das Weiterfliehen behindernde Anhänglichkeit verrieth.

„Was thun wir jetzt, — will mir denn Niemand löschen helfen?“ erklang der unterirdische Nothruf Heinrichs.

„Löschet Ihr denn, indem Ihr Euch in den Graben werft?“ antwortete Berglow, indem die Lebensfarbe langsam in seine Wange zurückkehrte. „Du pflichtvergessener Schlingel hast das Pulver heimlich aufgeladen! Schneide die Pferde los! Dann magst Du nun auch erleben, wie Dein Wagen aufsteigt. Das Beste ist, wir ziehen uns

einige hundert Schritt die Höhe hinauf. Da haben wir wenigstens noch so viel von dem Bettel, daß wir den Wagen in die Luft gehen sehen.“

„Mit allen meinen Sündelikeiten?“ rief ich.

„Laß sie zum Geier sein. Hätte mich der Esel, der uns fuhr, nicht gleich mit dem Schlimmsten erschreckt, so hätte ich die Lohe des brennenden Lappens auf der Stelle erstickt“ — —

„Vielleicht ist noch Rettung möglich, wenn wir uns hinanwagen. Meine Bücher, Kleider, Betten —“

„Mein neuer Hut — und der Kranke! der Kranke — Niemand hat an ihn gedacht — liegt noch in der Kutsche!“ schrie Julie auf und rang die Hände, was außer dem Hute, dem unglücklichen Badegaste wenigstens zur Hälfte galt.

Auf die Erwähnung des Kranken sagte der Häuptling kein Wort, aber seine Bewegung gegen den Wagen hin, der bis auf die aufklaffenden Thüren und ein dünnes Rauchwölkchen ganz unbescholten und harmlos ausah, war auffordernd genug. Ich folgte. Erst, als wir unmittelbar vor dem Fuhrwerke standen, war zu erkennen, daß die Backleinwandseken in hellen Brand übergegangen waren. Unser Angriff war in unausgesprochener Uebereinstimmung darauf gerichtet, den Badegast aus dem Innern heraus zu holen. Aber noch war eine Spanne zwischen uns und der Kutsche, als Perglow sagte: „Die Fässer bringen wir am Ende schneller weg, als einen unbeholfenen Menschenleib.“

Dies Wort änderte unsern Entschluß. Von hinten auf stiegen wir auf das Verdeck, über das Cabriolet empor kam uns der Sanfte entgegen, der nach der ersten tödtlichen Bestürzung wieder Muth und Regsamkeit gewonnen hatte, als er Perglow selbst an den Feuerherd zurückkehren sah. Er bezeichnete uns mit heiserem Ton und bebender Hand die beiden Pulverfäschen. So schwach das Flämmchen war, welches nach ihren Reifen hinleckte, so bedurfte es doch nur einiger durchgesteckter Körner, und was und wo waren wir im nächsten Augenblicke? An einem Gran der Mischung Salpeter, Schwefel und Kohle hing unser Leben. Die Arme, die sich gegen die Fässer ausstreckten, schienen ein Bewußtsein der Gefahr zu haben, nach der sie langten. Eine schmerzliche Empfindung rieselte durch ihr Mark und pflanzte sich durch den Körper fort.

„Ist gewiß kein Pulver weiter auf dem Wagen?“ fragte Perglow.

„Nicht eine Brise sonst, daß ich wüßte,“ versetzte Heinrich.

„So sind wir diesmal mit dem Schrecken davon gekommen,“ fuhr der Häuptling fort, und trat die angegangene Leinwand mit den Füßen aus.

Die Fässer aber lagen weit hinüber geschleudert jenseits der Straße. Wie wir sie mit gemeinschaftlichem Schwunge bis dahin geworfen, steht nur nebelhaft vor meinem Gedächtnisse. Sie waren sehr schwer, auch schwer anzufassen an den schmalen Rändern. — Unsere Körper hatten auf dem Wagen keinen zuverlässigen Haltepunkt. Daß die Fässer dennoch fortgeschleudert wurden, ohne daß Einer von uns, oder noch wahrscheinlicher alle Drei ihrem Gewichte nachstürzten, ist ein mathematisches Räthsel.

Aber wir standen wohlbehalten aufrecht und sie lagen beseitigt im nächsten Acker. Wir vertilgten jede Spur des Brandes bis auf den Schmutzflecken, den der verkohlte Zunder auf einer der Kisten zurückgelassen, und während der sanfte Heinrich noch oben im Verdecke umhernekelte und schnürte, stiegen wir hinab und riefen die Entfernung jeder Gefahr aus. Dann besannen wir uns auch wieder auf den Badegast. Es war so mäuschenstill im Wagen, daß wir einen Todten hervorzuziehen fürchteten. Die hilflose Verzweiflung des aufgegebenen Mannes mußte furchtbar gewesen sein. Was war wahrscheinlicher, als daß sie ihn getödtet hatte!

„Fuchs — was ist das?“ fragte Perglow, der seinen Augen nicht traute. „Ist der Kerl in sein Bettstroh gefallen und hat sich darin verkrümmelt?“

„Fußsack, Wolfschur und Alles, was er um sich trug, liegt hier im Wagen — aber der Mensch dazu fehlt,“ entgegnete ich, nicht minder überrascht.

„Sollten ihn die Cabrioletpassagiere herausgelangt haben? Aber davon nimmt der Eine drüben an der Haferfeldecke Hoffmann'sche Tropfen, wie es scheint, um sich den Schrecken aus dem Leibe zu treiben, und der Naturforscher sucht schon wieder nach seinem Buche, kein Dritter ist zu sehen!“

„Am Ende ist der Badegast in aller Stille aufgefliegen. Himmelfahrtig genug sah er aus dazu. Oder hätte das Fräulein irgend eine Kunde von seinem Schicksale?“

Die Dame saß bei der Dornenhecke und weinte. Auf unsere Frage antwortete sie, weil ihr vor innerer Bewegung die Stimme versagte, mit einem abwehrenden und verneinenden Winken ihres Taschentuchs. Das Verschwinden glich der Zauberei und wir schüttelten

wahrhaftig die Pelze und Betten durch, als könnten wir den Gelähmten, in einen Däumling verwandelt, in der Tasche der Wolfschur entdecken.

„Meine Herren, wollten Sie mir jetzt wohl helfen das Pulver wieder ausladen?“ fragte der sanfte Heinrich mit beispieldlos unbefangener Miene vom Berdecke herab.

„Ein Bündel Prügel wollen wir Dir ausladen, wenn Du Dich unterstehst, drei Centner Pulver und sechs Reisende noch einmal auf einem und demselben Wagen zusammen zu bringen!“ war die entschiedene Meinung des Seminolenhäuptlings und mithin auch meine unumstößliche Ansicht.

„Oho, das Pulver kann doch nicht im frischen Acker liegen bleiben!“

„So rolle es die Elbe hinunter, dort wird es am Besten aufgehoben sein.“

„In Klappendorf will ich das Pulver zurücklassen, wenn Sie das verlangen. Aber bis dorthin muß es noch mit.“ Der Kutscher verstummte nach diesem Satze, denn ein Mann, der die Straße daher geschritten kam, schien die Bitte um unsern Beistand zu erledigen, falls sich der Wanderer irgend bewegen ließ, seine rüstigen Glieder gegen ein Trinkgeld zum Hinaufreichen der Fässer herzugeben. Seine Gestalt war ganz dazu angethan, ihm eine tüchtige Kraftanstrengung zu gestatten, nur war sein Anzug nicht der eines Tagelöhners und bei näherem Anschauen schien uns das Gesicht bekannt.

„Ist es denn wahr, wie Sie riefen, daß alle Gefahr vorüber?“ fragte er schon von fern. Wir waren keiner Erwiderung fähig. Der Töplitzer Badegast, in neuer verbesserter Auflage, schritt auf uns zu und seine Lähmung schien auf uns übergegangen zu sein, in so starrem Erstaunen standen wir.

„Wo in aller Welt kommen Sie her?“ fragte Berglow.

Der Verzauberte zeigte auf ein Gebüsch am Berghange: „Dort wartete ich den Hergang ab.“

„Und wie gelangten Sie aus dem Wagen und dorthin?“ verlangte ich zu wissen, indem ich im Geiste den jetzigen Mann mit dem vorherigen Todtengerippe verglich.

„Sie sehen ja, ich kann wieder gehen — nicht blos gehen, ich kann sogar laufen, wie ich zu meinem eigenen Erstaunen bemerkte, als ich vorhin in der Todesangst mit den Andern zugleich aus dem Wagen gesprungen war. Ich lief schneller als Sie Alle. Soweit

war ich noch nicht einmal, bevor ich in's Bad reiste," fuhr er, sich seelenvergnügt die Hände reibend, fort. „Nun sage mir noch Eines, daß Töpliz nicht wohl thue.“

Es ward uns wahrlich schwerer, an die Verwandlung des Mannes zu glauben, als ihm selber.

Julie weinte noch immer, als wir den Wagen wieder bestiegen, aus Nührung jetzt, wie sie sagte, über die wunderbare Genesung unseres Reisegefährten. Und das Pulver mußte wirklich mit. Der sanfte Heinrich hatte es durch Bitten und Beschwörungen durchgesetzt, daß wir ihm die Mitnahme bis auf die nächste Einkehr gestatteten. Aber ich habe heute noch den Verdacht, daß die Fässer selbst in Klappendorf nicht zurückgeblieben sind. Unsere Stimmung hatte in feierlicher Weise ausgehalten bis dorthin, wo wir zu Ehren des Ereignisses eine Flasche, dann die zweite, endlich die dritte leerten, wobei wir uns der Theilnahme des Badegast's und selbst Juliens zu erfreuen hatten. Der sanfte Heinrich war inzwischen lange im Hofe und um den Wagen beschäftigt, ohne daß wir ihn beaufsichtigten. Bei der Abfahrt lagen allerdings die Fässer nicht mehr oben auf dem Gepäck. Aber höchst wahrscheinlich unter demselben.

In Oschag ward übernachtet, aber mir nahte kein Schlaf.

Die Welt war also doch so abenteuerlich und romantisch, wie sie in der einsamen Schulzelle vor meiner glühenden Einbildung gelegen! Ich hatte am ersten Tage meines Eintritts in dieselbe ein vietheures Mädchen aus drohender Todesgefahr davon getragen — Julie sagte es selbst und ich glaubte es dringend, trotz meiner bescheidenen Ablehnungen — und der allgemeine Du-Comment der Studenten war eine Wahrheit! O meine Mutter, meine Mutter! Wie begannen Deine blutrothen und thränenschweren Warnungen vor der goldenen Sonne dieser prächtig lachenden Welt zu erleichen. Auch die Mahnungen des Vaters, wenigstens die, mich vor einer Liebenschaft zu hüten, waren vergebens gewesen. Nein, nicht vergebens, nur überflüssig. Denn was mich zu Juliens holdem Herzen zog, war keine Liebenschaft, es war Verehrung, Anbetung, es war die Liebe selbst.

Auf der Fortsetzung der Reise am andern Tage waren wir Alle etwas abgesspannt, am wenigsten jedoch der weiland Gelähmte. Körperlich empfanden wir die Nachwehen des Schreckens in einer gewissen Zerschlagenheit aller Glieder, geistig fühlten wir, daß sich unser Geschick gestern dermaßen in Außerordentlichem erschöpft habe, daß es uns zunächst weiter nichts bieten konnte. Doch erneute jedes Lächeln

Juliens eine stille Ahnung unsaglichen Glücks in meinem Herzen. Sie war mir auch heute noch für das dankbar, was sie ihre Rettung nannte.

Den Kulmburg hinter uns lassend, näherten wir uns dem Flachlande der Pleißenebene, deren fruchtbaren Weizenboden alle Völker Europa's mit dem Blute ihrer Krieger gedüngt haben. Es wäre ein Wunder, wenn nicht wenigstens das Getreide üppig darnach wüchse, da die Früchte anderer Saaten, die über dem Leipziger Schlachtfelde aufgehen sollten, desto armseliger ausgefallen sind. In Wurzen erregte damals eine unter großen örtlichen Schwierigkeiten aufgeführte Muldenbrücke das Erstaunen der Gegenwart in dem Grade, daß sie jeder Fuchs zu Fuße überschritt, um sie desto ungehinderter zu bewundern. Fünfzig oder sechzig plan- und hindernißvolle Jahre hatte es gewährt, bevor der wichtige Wasserbau in's Werk gesetzt ward. Wie rasch aber ist unser jüngstes Zeitalter gegen die Vergangenheit gehalten! Um eine Straßenbrücke rang Wurzen ein halbes Jahrhundert. Ein Lustrum später baute ihm die Eisenbahnverwaltung binnen wenigen Monaten noch eine zweite, viel ansehnlichere Brücke neben der alten über den Strom. Wurzen hat die Gelegenheit mit Eifer benutzt, sich selbst zu entlaufen. Es ist nach Leipzig ausgewandert und hat an der Mulde nur seine Ruinen zurückgelassen. Die Eisenbahnen steigern das Leben lebenskräftiger Städte ins Unendliche. Absterbende Körper, denen sie auf ihrem Wege begegnen, führen sie dem vollen Tod zu. Das ist ihre Art.

In Borsdorf hatte jeder Fuchs die Verpflichtung, Sandkuchen zu essen, durch deren Gepäck das Dorf in der Nähe so berühmt war, als in der Ferne durch seine Äpfel. Ich erließ mir natürlich keine Weihe, die den Studenten in mir vollenden konnte. Aus Ungeduld, Leipzig zu erblicken, setzte ich mich dann zu Heinrich in die Schosfelle.

„Wie weit ist's noch hin?“

„Ganz nahe. Sie sehen, ich kann schon mit der Peitsche darauf weisen“, bemerkte der Kutscher sehr zufrieden mit seinem Wize und deutete auf einige Thürme, die in den blassen Horizont bläulich hineinragten. Die Namen der zur Rechten und Linken liegenden Orte wurden immer märchenhaft reizender und erinnerungsvertrauter. Ein Schauplatz der Leipziger Studentenwelt, in Liedern gepriesen und Stammbüchern verewigt, nach dem andern streckte sich an beiden Seiten des Weges aus. Mancher davon sah etwas schäbiger aus, als meine Vorstellung von ihm. Endlich die „grüne Schenke“, in dessen

Tanzboden sich ein Stück der Völkerschlacht festgesetzt hatte, welches an blauen Montagen empfindlich spukte, besonders um Mitternacht. Dann die „drei Mohren“, auf deren Saale das Blut der Ebenbürtigen nach den strengsten Regeln des Kampfes vergossen ward — die braune Diele trank später auch ein paar Unzen des meintigen — dann der „kleine Kuchengarten“. Aber es ist der große, an dessen Wand Goethe die witzigen Verse geschrieben und wo er mit poetischem Wohlgeschmack fetten Osterfladen gegessen. In letzterer Hinsicht zählt Leipzig noch immer viele Goethe's, selbst im Schriftstellerverein.

Auf der grünen Schenke war Berglow von einem großen Haufen von Seminolenkriegerern empfangen worden; die lagen dort bei dem böhmischen Biere, wie vordem die Werbeoffiziere im deutschen Reiche, auf Rekrutirung, um neuankommende Füchse einzufangen. Alle Verbindungen hatten damals dergleichen Stationen an den Hauptstraßen, um ihre Remonte nicht zu versäumen. Die Häuptlinge betrachteten mich forschend von oben bis unten, boten mir aber brüderlich die Hand und tranken mir zu.

„Sehr jung!“ sagte der Eine, auf dessen Brustbande mindestens ein Duzend Scalpe erlegter Feinde angemerkt waren. „Kann aber ein fixer Junge werden.“

Die jüngern Krieger musterten streng mit, tranken mir aber nicht zu, denn je weniger Scalpe im Rauche ihrer Hütten bleichten, desto stolzer gebehrdeten sie sich, und Zurückhaltung ist die erste Eigenschaft eines hohen Selbstgefühls, welches nach Publicum ringt. Berglow blieb bei den Tapfern zurück und mir ward vom Senior die Kneipe gesagt, auf der ich zum Abende „einzuspringen“ hätte. Ein etwas zu lebhafter Ausdruck, wie mich dünkte, für das beklommene Eintreten eines jungen Gefährten in den Kreis gefeierter Zeitgenossen.

Eine vortreffliche Wirkung brachte es hervor, daß ich gleich auch nach der Stunde fragte, wo wir den Fectboden hätten. Berglow, wahrscheinlich um die gute Meinung für einen Seminolen zu verstärken, den er der Verbindung zuführte, sprach darauf:

„Der Fuchs hat überhaupt ganz brave Intentionen und hat sich auch auf dem Wege hierher sehr wacker mit einem Feuer gepaukt, welches wir auf dem Wagen hatten. Ich werde Euch davon erzählen.“

Als ich in den Wagen zurückkehrte, um mit demselben in die Stadt einzufahren, dachte ich — undankbar gegen Berglow's Empfehlung — mit unwegleugnbarer Genugthuung daran, daß er es versäumt, sich bei Fräulein Julie zu empfehlen. Sie hat, daß ich sie vom

Halteplaz des Kutschers in die „Laute“ begleiten möge, wo sie ein Wagen erwarten werde. Wer zweifelt an der Erfüllung dieses Gesuchs?

Das waren also die Mauern Leipzigs, durch die der Wagen als bald schwankte. Ich wäre lieber vom Sige aufgesprungen und hätte die Steine betastet, um zu fühlen, ob's wirkliche Leipziger Steine seien, denn manchmal fürchtete ich wahrhaftig, daß ein rostiger Traum meiner Sehnsucht schmeichle und ich am Ende erwachen könnte in dem kleinen Baugener Stübchen, den Sophokles in der einen und das Niermerche Lexikon in der andern Hand — eingeschlafen über einer dringenden Schularbeit.

Aber das war doch eine leibhaftige schmale, langfingerige Hand und sie fühlte sich viel seliger an, als alle Steine der Welt, die Hand, die ich an meine klopfende Brust drückte.

„Ach, Julie, wie herrlich ist die Schöpfung und wie viel herrlicher noch ist's, daß uns der liebe Gott mitten hineingesetzt in die Schöpfung, in der es so lustig und groß hergeht!“

„Daß es uns Beiden vergönnt sei, das Beste in dieser Stadt zu finden, was sie uns gewähren kann!“ antwortete das Mädchen mit einem ihrer tageshellsten Blicke.

„Das Beste — was wär's ohne die Liebe? Wir sind jung, Julie, und unsere Aussichten auf Bestz erreichen nur in der entferntesten Zukunft ein Ziel. Könnten Sie uneigennützig lieben, lieben auf nichts hin, als eben auf die Liebe selbst? Die Philisterseelen verargen es der Jugend, wenn sie ihre Neigung verschenkt, ohne weitere Rücksicht auf Lebensstellung und Vermögen!“

„Eine solche Philisterseele bin ich nicht!“ betheuerte das Mädchen.

„Und das wollen Sie mir beweisen?“

„Ich hoffe, ja.“

Meine Gedanken gingen unter in dem Meere von Bonne, in dem ich schwamm. Ich blinzelte auf den Töplizer hin, der etwas hart und hölzern aus der Ecke hervorsah, dann preßte ich die vorige Hand nochmals und viel heftiger an mich und jauchzte: „Julie! Julie!“

Shakespeare hat wohl gewußt, mit welchem Namen er das Mädchen schmücken mußte, welches seinen Romeo liebt. Eine geniale Berechnung liegt noch der Meinung seiner weniger genialen Erklärer selbst in der kleinsten seiner Wendungen. Der Inbegriff alles dessen, was an einem Weibe reizend und lebenswürdig für den verlangenden Jüngling sein kann, konnte nicht anders als Julie heißen.

Wir hielten am Hôtel de Pologne, wo ich zunächst abtrat, bis

ich eine Wohnung nach den Vorschriften der Mutter gefunden haben würde. Julie bestellte ihr Gepäck nach der „Laute.“ Einige Kleinigkeiten, die zu Mißverständnissen oder Nachlässigkeiten Anlaß geben konnten, nahmen wir gleich mit. Leider war die große Schachtel mit dem neuen Hute dabei, ein Ding, gar nicht schwer, weshalb sein Umfang desto unverschämter erscheinen mußte. Ich trug aber nicht bloß die Schachtel, sondern auch einen Reisemantel, ein Paar Filzschuhe — die Tharanter Tante hatte auf ihrer Mitnahme bestanden — einen Regenschirm, zwei Strickbeutel, eine Rolle von unbenanntem Inhalt, weshalb ich frecher Weise den Nachtanzug der Dame darin vermuthete, ein Kästchen, worin eine Vase — trotz des aufgemalten Glases wollte Julie der Sorgfalt der Hausknechte nicht trauen — einen Reisefac und ein Etui mit Kämmen, Bürsten und Pomade. Den Gedanken, daß die ganze Leichtigkeit zusammengenommen, schwer und der Weg, trotz seiner Kürze, lang sei, verwarf ich als nichtswürdig. Nur daß ich ein Bißchen lächerlich ausfah und um keinen Preis einem Seminolenkrieger hätte begegnen mögen, verbarg ich mir nicht. Die Schachtel, wenn ich sie vor die Brust nahm, bedeckte übrigens zu meinem Troste zugleich mein Gesicht.

So brachte ich das Fräulein in die „Laute.“ Drei Häuser vorher sagte sie mir, nun würd' ich bald erlöst sein. Ich lächelte, als habe meine Beladung auch gar nichts zu bedeuten.

Gott bewahre jeden liebesbedürftigen Menschen vor solcher Erlösung! Wie ein Sturmstoß brach aus der „Laute“ ein schlanker Gesell in sehr hübscher Uniform, erfaßte Juliens Hände und wartete kaum darauf, daß er das Mädchen in die Hausflur gezogen hatte, um ihr mit Küssen und Umarmungen schier lebensgefährlich zu werden.

Ich setzte dabei langsam ab, was ich getragen, und legte endlich auch meine Hoffnung auf Julien hinzu. Nie sah ein junger Seminole niedergeschlagener und muthloser aus als ich in jenem Augenblicke.

„Das ist Herr Adalbert!“ sagte Julie endlich zu dem unbändigen Offizier, der gar nichts von mir und dem Gepäck wissen zu wollen schien, vermuthlich weil er ahnte, er werde letzteres die Treppe hinauf befördern müssen. „Student hier in Leipzig und mein sehr lieber Reisegefährte von Dresden. Ich verdanke ihm eine ganze Reihe der verbindlichsten Dienste, sogar —“

Ich bitte unterthänig,“ unterbrach ich das Fräulein mit einer entschledenen zurückweisenden Armbewegung gegen die Lebensrettung, die ich im Anzuge bemerkte. Hätt' ich gewußt, für wen ich die Kastanie aus

dem Feuer holte, raunte mir mein Groll zu, so hätte das Mädchen mit dem ganzen Wagen verbrennen mögen, meine Sündeligkeiten voran.

„Und dies ist Herr Kurt von Ruhla, der ärmste Offizier, der jemals von der Hoffnung auf seinen Degen lebte. Müssen wir warten, bis er Hauptmann ist, so werden wir uns zwanzig Jahre geliebt haben, ehe wir uns heirathen können. Bin ich also eine Philisterseele, oder einer uneigennütigen und aufopfernden Neigung fähig, mein Freund?“

Das Beispiel bildete, meiner Meinung nach, gar keinen Gegenbeis. Der Haupteindruck der Scene war vielmehr der, daß ich mich grenzenlos überflüssig in der „Laute“ fühlte. Der Offizier behauptete, daß ihm meine Bekanntschaft außerordentlich angenehm wäre, was ich zu erwidern unterließ, um nicht noch ärger zu lügen. Doch zwang ich mich, von Beiden mit leidlicher Höflichkeit Abschied zu nehmen. Vor der Thür stand ein kleiner Wagen zu zwei Sitzen und einem Pferde; die zwei Sitze waren auch eigentlich nur einer; auf dem sind sie höchst wahrscheinlich miteinander nach Hause gefahren. Sie müssen sehr eng gefessen haben.

Abends war ich auf der Kneipe der Seminolen, bevor noch irgend ein Seminole dort war; aber nach und nach kamen sie. Ich befand mich in einer so verbissenen Stimmung, daß sich die andern Füchse kaum an mich herangetrauten. Die Leipziger Steine waren ächt, aber die Hand war falsch gewesen, die ich gedrückt hatte!

Da erklang das Lied:

„Brüder, lagert Euch im Kreise,
Recht nach Eurer Väter Weise;
Leert die Gläser, schwenkt die Hüte,
Auf der deutschen Freiheit Wohl!“

und zwanzig Seminolenkehlen stimmten in den Chor. Nur ich schmolte stumm in mich hinein und schwieg zu dem Liede. Als der Gesang vorüber war, klopfte Berglow mit dem Schläger auf den Tisch (er führte den Vorsitz am untern Ende der Tafel) und rief:

„Der Fuchs Adalbert trinkt ein Glas pro poena! Er hat nicht mitgesungen!“

Die übrigen Füchse beneideten mich so herzlich um dies Zeichen schmeichelhafter Aufmerksamkeit von höherer Seite her, daß sie sämtlich mit pro poena tranken, wenn auch kein ganzes Glas. Ueberhaupt gewann ich unendlich dadurch an Ansehen, daß mich Berglow seiner unausgesetzten Beachtung würdigte. Dann ward ein rascherer Chor angeschlagen. Zu dem „Propoena“-Glas waren bald noch einige

andere „Thränen“, wie der Student einen mäßigen Trunk nennt, gekommen und nach und nach vergaß ich den engen Sitz auf dem Einspänner. Ich muß später noch viel mehr vergessen haben, d. h. selbst meine Wohnung im Hôtel de Pologne. Denn als ich des andern Morgens erwachte, lag ich, anstatt in meinem Zimmer, in einem dunkeln Alkoven, der wie eine Waffenkammer mit allerhand Säbel- und Degenklingen ausgeschmückt war, inmitten welcher dicke Fechthandschuhe, auch Pistolen und Paukhüte hingen. Betroffen richtete ich mich im Bette empor; die Stubenthür stand offen und draußen, wo es heller Tag war, gewahrte ich die ritterliche Gestalt Perglow's, die dort munter auf- und abging.

„Wo hab' ich denn geschlafen?“ rief ich, mir die Augen reibend, in's Zimmer hinein.

„In meinem Bette, Fuchs. Es ist zehn Uhr und Du kannst aufstehen. Ich habe das Frühstück bestellt.“

„In Deinem Bette? Und du?“

„Auf dem Sopha. Du warst gestern etwas trunksällig geworden, als wir nach Hause gingen und wußtest nicht recht, wohin. Da nahm ich Dich denn mit mir.“

„Verzeih' mir, daß ich Dir lästig geworden bin. In Deinem Bette! Du auf dem Sopha!“ Die Herablassung des großen Håuptlings rührte und entzückte mich, daß ich nur mit weicher, erschütterter Stimme zu sprechen vermochte, ungefähr wie Zietzen auf dem Kupferstiche, wo ihm König Friedrich II. seinen Besuch vor dem Bette macht. „Es soll mir eine solche Rücksichtslosigkeit nicht wieder begegnen.“

„Hat gar nichts zu bedeuten, da ich Dich ohnehin gestern zu meinem Leibfuchs ausgewählt habe. Ich werde Dich selbst einschlagen.“

Die Seminolen zählten keinen bessern Mann als Perglow, und kein anderer Kriegerstamm der Universität hatte einen Helden seines Gleichen aufzuweisen. Ich sein Leibfuchs! Damit stand ich auf dem Gipfel akademischen Glücks. Fahr' wohl, Julie! Was war mir Deine verrathene Liebe gegen die entgegengebrachte Freundschaft eines Perglow! Als ich eine Stunde später mit ihm über den Marktplatz ging, war es sehr wohlgethan von den Laternenpfählen, daß sie mir auswichen. Mein Stolz schritt zu straff vorwärts, um irgend einem lebendigen oder leblosen Hindernisse aus dem Wege zu treten.